

# Lichtblicke

NEUIGKEITEN FÜR UNVERZAGTE

Mit dem Einrad  
von Montreal  
nach Mexiko  
» 34/35

Balkonkonzerte  
und Bänkelsänger  
» 22/23

*Würdest du mir bitte sagen,  
wie ich von hier aus weitergehen soll?*

Alice



Lewis Carroll, Alice im Wunderland

**AM BODEN  
BLEIBEN:  
Züge statt Flüge  
» 20/21**

*Das hängt zum größten Teil davon ab,  
wohin du möchtest.*

Katze

**DANKE** für den Druckkostenbeitrag: 3,50 Euro

**Nr. 5** | September 2020



Zeit,  
Bewegung  
ins Spiel  
zu bringen

Was ist Bewegung? Freude am eigenen Körper, an der Überwindung der Schwerkraft, der Luft auf der Haut? Oder Anstrengung/Stress? Z.B. bei Viehtransporten und Güterverkehr quer durch die Welt?

Veränderung? Veränderung der eigenen Position im Raum, des Blickwinkels ... aber auch leere Kilometer beim Rasen von A nach B, Zerstreung finden durch den Städteflug am Wochenende, um mal kurz in London zu shoppen oder auf dem Wiener Weihnachtsmarkt einen Punsch zu trinken?

Ohne Bewegung, keine Entwicklung. Oder doch? Brauchen wir manchmal den Stillstand? Das Innehalten, bevor wir von einem festgefahrenen Punkt aus mit einem anderen Ansatz starten können?

Gerade weil wir – weltweit und hier bei uns – noch lange die wirtschaftlichen und soziopsychologischen Folgen des Covid-19-bedingten Lockdowns spüren werden, sollten wir uns aus den Routinebahnen des Denkens und Handelns lösen und eine neue Sichtweise auf Stillstand und Bewegung kultivieren. „Es gibt nichts Übles, was uns nicht auch als ein Gutes begegnet“, sagte schon Hölderlin.

Einen kleinen Ausschnitt davon, was alles schon in Bewegung ist, haben wir auf den folgenden Seiten zusammengetragen.

Beste Grüße

*Christiane Krieger & Sigrid Müller*

Christiane Krieger & Sigrid Müller

**INITIATIVEN FÜR EINE GEERDETE MOBILITÄT** Go terran, terran steht für geerdet, bodenständig und ohne Flugzeug unterwegs. Infos und terrane Geschichten: [www.terran.eco](http://www.terran.eco)

**TIPPS FÜR FLUGFREIES REISEN** Das globale Netzwerk Stay Grounded arbeitet an einer gerechten Reduktion von Flugverkehr und sammelt Organisationen mit klimafreundlichen Reiserichtlinien sowie Anregungen, wie solche eingefordert werden können. [stay-grounded.org](http://stay-grounded.org)

**KOSTENFREIE UNTERKÜNFTE FÜR RADREISENDE** warmshowers: Gemeinschaft von Fahrradenthusiast\*innen bietet Radreisenden international kostenfrei Unterkünfte an: [warmshowers.org](http://warmshowers.org)

**AUTOSTOPPEN** Hitchwiki ist eine wikipediaähnliche Wissenssammlung rund ums Autostoppen: [hitchwiki.org](http://hitchwiki.org)

**GESEGELTE SCHOKOLADE UND KAFFEE** aus solidarischen Kooperativen in Lateinamerika: [schokofahrt.de](http://schokofahrt.de), [cafe-chavalo.de/26-segelkaffee](http://cafe-chavalo.de/26-segelkaffee), [teikeicoffee.org](http://teikeicoffee.org)

**ONLINE-REISEBÜRO** zum Buchen grenzüberschreitender Bahn- und Busfahrten – Traivelling: [traivelling.com](http://traivelling.com)  
 ♦ Redaktion

**IMPRESSUM:** Herausgeber & Redaktion: Christiane Krieger & Sigrid Müller, Peintstraße 359, 8311 Markt Hartmannsdorf **Druck:** kaindorfdruck **Grafik:** Claudia Koschak, Manfred Suanjak. **Cover:** Illustration Christiane Krieger. „Lichtblicke“ ist ein politisch unabhängiges Informationsblatt zu den Themen Umweltpolitik und Gesellschaft. Die inhaltliche Verantwortung für die Artikel liegt bei den jeweiligen Autor\*innen. Für allfällige Fehler übernehmen wir keine Haftung.

**Anregungen gerne an [kontakt.lichtblicke@protonmail.com](mailto:kontakt.lichtblicke@protonmail.com)**  
**Spenden an**  
**AT63 1912 0003 9330 2610**

## Rollen, robben, krabbeln ... gurren, lallen, brabbeln

Vom ersten Schritt zum Wort

Meine Hände berühren sich zum ersten Mal vor meinem Körper, ich bin grad erst vier Monate alt.

Ich packe meine Füße und stecke sie in den Mund und finde dafür immer neue Wege ...

Bewegend taste ich mich durch die Welt, dreh mich auf den Bauch, stütze mich auf, rolle, robbe und krabbel – ich bewege mich –, zieh mich hoch und dann steh ich auf!

Meine Stimme kenne ich schon lange, schreien kann ich schon seit meiner Geburt ... hab auch mit meiner Zunge, meinem Mund und meinen Lippen sehr vielfältig gespielt, gelallt, gegurrt, gekrächt und gebrabbelt.

Jetzt bin ich soweit und bereit ... ich imitiere die Laute meiner Umgebung und benenne schon so manches mir Vertraute – Mama – Papa – määh – wau – auf – da – Auto.

Ich bin mittlerweile schon ein Jahr alt und bereit, in der Bewegung und Berührung die Umgebung weiter zu entdecken und meinen Wortschatz zu erweitern!

Ich schmeiße den Löffel hinunter, und jemand hebt ihn wieder auf, immer wieder – das macht Spaß!!!

Ich fange an, Dinge zu verstecken, und erkenne, dass sie auch unter einem Tuch, einer Schachtel oder im anderen Zimmer immer noch da sind ...

Objektpermanenz wird das genannt – ein wichtiger Schritt in meiner weiteren Sprachentwicklung!

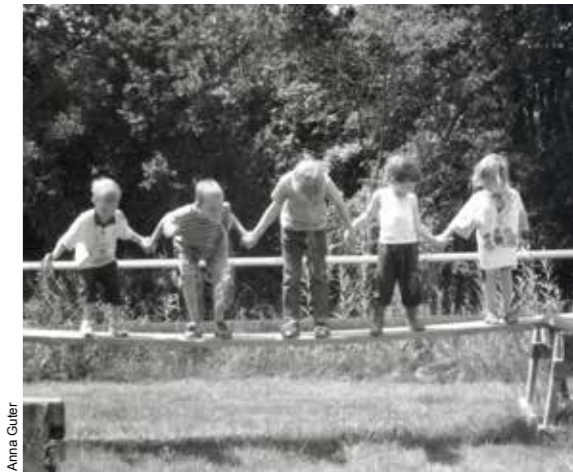
Ich begreife plötzlich Zusammenhänge – Ursache und Wirkung.

Nur weil ich im Tun bin, im Mich-Bewegen und -Berühren, im Ertasten von Gegenständen, kann ich Sprache VERSTEHEN, BEGREIFEN und ERLERNEN.

Das Wort BEGRIFF ist gut gewählt, denn ohne Tasten, Greifen und Handeln wäre meine Sprache leer ...

Wie sollte ich weich, hart, rund und spitz begreifen, wenn ich nicht die Möglichkeit hätte, z.B. über weiches Gras zu laufen oder auf hartem Boden zu hüpfen und zu rollen?

SPRACHE entwickelt sich in der BEWEGUNG und BEGREIFUNG.



Anna Guter

**Wir balancieren, berühren uns und springen ... wir spüren uns.**

Es gibt viele Ursachen für Sprachentwicklungsverzögerungen, eine nicht zu unterschätzende ist Mangel an Bewegung und zu wenig Angebot an taktilen und kinästhetischen Erfahrungen.

Ich bin für digital-freies Lernen, zumindest bis zum 12. Lebensjahr, und uns Erwachsenen wünsch ich, dass wir in Bewegung bleiben und die Welt berühren und uns berühren lassen.

♦ Anna Guter



**Anna Guter**  
 Dipl. Logopädin,  
 Mutter,  
 4 jugendliche  
 Kinder



## Die Kunst, gemeinsam ganz bei sich zu sein

### WeiberWandern

Seit 17 Jahren lösen sich Frauen unterschiedlichsten Alters aus ihren alltäglichen Bezogenheiten, gehen vor die Tür (outdoor) und machen sich auf. Jede geht ihren eigenen Weg und zugleich in einem Frauenraum, der trägt, schützt und zentriert. Wer würde denn sonst z. B. allein in der Dunkelheit im Wald unterwegs sein? In einer Gruppe ist das gar kein Thema – da

ist vielmehr Staunen, was es alles zu sehen und zu erleben gibt! Teile der Wanderung gehen wir deshalb im Schweigen, damit jede ihren Atem spüren und ihr Tempo anlegen kann. Und auch, damit die Aufmerksamkeit ganz und gar beim Wahrnehmen der inneren und äußeren Landschaften bleiben kann. Die Vermutung smalltalken zu sollen würde dem entgegenstehen, und

außerdem stellt sich immer wieder die Erfahrung ein, dass frau auf diese Art und Weise andere auch sehr gut kennenlernen kann!

Die Erfahrung zeigt auch, dass derselbe Weg mit einer anderen „Weggefährtinnenschaft auf Zeit“ und einer anderen Tagesverfassung ein komplett anderes Erleben generiert. Wir gehen nicht nur im Abgleich mit unserer inneren

und äußeren Natur, sondern geben uns selbst Themen, die entweder an kollektive Erfahrungen wie den jahreszeitlichen Qualitäten, Sinneseindrücken, Geschmäckern etc. anknüpfen oder ein Empowerment der Teilnehmerinnen beinhalten. Die Zeit des gemeinsamen Wanderns, des Singens, des Austausches über biographische Sequenzen, Erlebniswissen ... und auch die geteilte Zeit des Lachens und Weinens und schließlich des gemeinsamen Feierns verändert: Wer sich bewegt, wandelt sich. Ja, aber noch viel mehr, wenn ich bewusst spirituellen Fragen nachgehe, Prozesse ins Bewusstsein hole und sie in einem geschützten Rahmen veröffentliche, weil ich sie z. B. mit einer sogenannten Resonanzpartnerin teile. Wenn die Gruppe der WeiberWanderinnen groß ist (max. 14 Frauen), dann gibt es bei jedem Halt einen Austausch mit derselben Resonanzpartnerin in dem Sinn, dass ich quasi „akustisch notiere“: Das Ausgesprochene schreibt sich so anders

ins Gedächtnis und könnte auch später nochmals nachgefragt werden. Dieser Bewusstwerdungs- und Entäußerungsprozess läuft in einer kleineren Gruppe im gemeinsamen Kreis, wo in „radikaler Freiwilligkeit“ Dinge benannt werden können. Fixer Bestandteil jeder WeiberWanderung, egal ob beim Kräuter- oder Schneeschuhwandern, ob bei Tag oder Nacht, bei welcher Dämmerung auch immer, ob bei längeren Prozessen – wie an Wochenenden oder gar Wochen – sind der Schlusssegen und eine „Liturgie unter freiem Himmel“. Dabei werden die vorher begangenen Prozesse verdichtet, mit biblischen oder literarischen Texten in Bezug gesetzt und einer Symbolhandlung, die Partizipation ermöglicht, verankert.

Diese Art des Feierns verlegen wir meist in das letzte Drittel der Wegstrecke bzw. auf den Abschlussabend, weil es einerseits gemeinsame achtsame Gehzeit zum Thema und die Wahrnehmung der Mitwanderinnen braucht, um

gut feiern zu können. Zum anderen schätzen wir, wenn dann noch Zeit nach dem Feiern bleibt, um dem Erlebten nachzuspüren, sich noch in der Geborgenheit der FeiERGemeinschaft zu bewegen und einander zu segnen. Bene-dicere heißt ja nicht nur segnen, sondern wörtlich wohl-sprechen: Gerne gebe ich den Impuls, einander beim Zurückgehen zuzusprechen, was wir Schönes, Großes, Erstaunliches aneinander wahrgenommen haben. Empowerment vom Schönsten bis zum Schluss!

◆ Andrea Pfandl-Waidgasser

weiberwandern.at

#### WeiberWandern

Frauen machen sich von ihren Verpflichtungen frei, lassen ihren Alltag zurück und brechen gemeinsam (in die Berge) auf.

- Nacht- oder Morgenwanderungen im Umkreis von Graz
- Kräuterwandern
- Schneeschuhwandern
- Weiberwandern mit Kindern
- WeiberWanderWoche meist ein Mal pro Jahr
- Ins-Feuer-Schauen



# Schöne Aussichten?

## Barrierefreiheit auf dem Pyramidenkogel

Der Dozent stand neben seinem Freund Groll auf der schwindelerregenden Plattform des höchsten aus Holz gebauten Aussichtsturms Europas auf dem Pyramidenkogel bei Keutschach am Wörthersee.

„Daß Sie als Rollstuhlfahrer vom Behindertenparkplatz über das Restaurant, vom Rollstuhl-WC bis zum Lift und dann noch zur Plattform auf 930 Meter Seehöhe ohne Stufen vordringen können, damit haben Sie wohl nicht gerechnet!“ sagte der Dozent triumphierend.

„In luftiger Höh' gibt Kärnten sich als Musterland der Barrierefreiheit“, erwiderte Herr Groll. „Ich wünschte, zu ebener Erde wäre es ebenso.“

„Man kann nicht alles verlangen“, bemerkte der Dozent knapp.

„Ich rede nicht von allem, nur vom völkerrechtlich vorgeschriebenen Notwendigen“, erwiderte Groll.

„Diese Aussage erfordert eine Präzisierung!“

„Wie Sie wünschen.“ Herr Groll setzte den Feldstecher ab. „Seit 2008 existiert die UN-Behindertenrechtskonvention, die für 193 Staaten der Erde gilt. Es ist dies ein Vertrag, in dem Staaten sich verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. Er sieht die Einhaltung grundlegender Punkte vor, dazu zählen die Abschaffung von Sonderschulen und aussondernden Heimen, inklusive Wohn-



und Schulformen, Arbeits- und Freizeitassistenz. Eine zentrale Forderung betrifft die Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln, Kulturstätten, Geschöbwohnungen, Arztpraxen und Geschäften. Österreich ratifizierte die Konvention im Jahr 2008 und führte sie in Grundzügen in nationales Recht über. Sanktionierbare Kontrollen aber wurden vermieden. Ein von der Politik unabhängiger Monitoring-Ausschuß wacht über die Einhaltung und Durchsetzung der Konventionserfordernisse.

Die Menschenrechtsexpertin Christine Steger, eine großartige Kämpferin und selber betroffene Frau, leitet – unterstützt von einem kleinen Team – seit 2018 den Ausschuß. In regelmäßigen Abständen erarbeitet er Prüfberichte, die an die UNO weitergeleitet werden.“

„Hoffentlich fallen die Berichte überwiegend positiv aus?“

„Schön wär's“, entgegnete Groll. „Tatsache ist: Sie sind, was Österreich betrifft, vernichtend.“ Bei der Barrierefreiheit werden zwar da und dort Fortschritte bei Bussen und Eisenbahnen, einer Minderheit von Arztpraxen und Gastronomiebetrieben verzeichnet. In der weit über-

wiegenden Zahl der Fälle stagnieren die Dinge oder verschlechtern sich sogar. Wenn wir hier auf die Wörtherseeeregion blicken, würde ich aus Kenntnis der örtlichen Verhältnisse sagen, daß Barrierefreiheit maximal in fünfzehn Prozent der Lokale und Geschäfte gegeben ist und daß sich dieser Wert in den letzten zehn Jahren nicht verändert hat. Auch Neueröffnungen wie das „Poseidon“, das „Korso“ und das „Little Italy“ im Zentrum Pörtschachs sind nicht barrierefrei. Daß eine Reihe alteingesessener Gasthäuser wie der „Zockl-Wirt“ (eingeschränkt) und das „Leonstain“ nicht barrierefrei sind, versteht sich da fast von selbst. Fakt ist, es wird nicht kontrolliert und schon gar nicht gestraft. Für die Apotheke und das renovierte Kino gilt im Übrigen dasselbe. In einem Hauptort des gepriesenen Kärnten-Tourismus können sich behinderte Menschen nur sehr, sehr eingeschränkt bewegen. Das glatte Gegenteil von Italien, dort ist es umgekehrt. Behindertengerechte Toiletten und niveaugleicher Zugang sind in achtzig Prozent der Lokaltäten selbstverständlich.“

Der Dozent zog ein Notizbuch aus seinem Jackett und nahm eine Eintragung vor.

◆ Erwin Riess



Carola Frank

**Erwin Riess**  
Schriftsteller und Aktivist der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung behinderter Menschen, schreibt Theaterstücke, Stories vom Herrn Groll und Romane. Er lebt und arbeitet in Pörtschach-Pritschitz und Wien-Floridsdorf

erwin-riess.at

» Schauen  
» Lesen



**Herr Groll und die Donaupiraten**  
Der siebte Roman von Erwin Riess erschien 2019 bei Otto Müller, Salzburg.

# Wann sehen wir Freiheit und Frieden?

*Demokratie erleben, statt immer nur davon hören*

Ich war 14 Jahre alt, als ich mein Heimatland Eritrea verlassen und unter schrecklichen Bedingungen die Flucht angetreten habe. Eritrea ist ein kleines Land am Horn von Afrika, das von einem rücksichtslosen Diktator in Schach gehalten wird. Es gibt weder Meinungs- noch Pressefreiheit, und junge Menschen werden in einen brutalen Militärdienst gezwungen, dem Monat für Monat Tausende durch Emigration entkommen wollen – so auch ich.

In einer Nacht im Januar 2014 floh ich über die südliche Grenze nach Äthiopien. Von dort führte mich mein Weg durch den Sudan nach Libyen. Bei der Durchquerung der Sahara erlitt ich furchtbare Gewalt. Ich geriet in die Fänge von Jihadisten, wurde eingesperrt, gefoltert und versklavt. Zu meinem großen Glück gelang es mir, der Verbrecherbande zu entkommen. Auf einem Flüchtlingsboot verließ ich gemeinsam mit Hunderten anderen Flüchtenden die libysche Hölle und wurde auf

hoher See von einem Schiff der italienischen Marine gerettet. Knapp ein Jahr, nachdem ich von zu Hause aufgebrochen war, im Dezember 2014, kam ich schließlich in München an, wo ich heute lebe.

Zum Glück habe ich meine Flucht nicht mit dem Leben bezahlt. Mir geht es in Deutschland gut, und ich lebe nun in Freiheit und Sicherheit. Doch ich habe auch großes Heimweh. Ich möchte meine geliebte Mutter, meine Familie, meine Freunde und Bekannten wiedersehen. Tag für Tag denke ich daran, wie ich mit den anderen Kindern meines Dorfes im Freien gespielt und gesungen habe. In Deutschland leben die Menschen isoliert – die meisten sitzen abends zu Hause vor

dem Fernseher oder vor dem Computer. Da es auf dem Dorf weder Internet noch Strom gab, wuchs ich ohne Facebook, WhatsApp, Viber, YouTube oder Netflix auf. Alles, was uns mit der Außenwelt verband, waren krachende, batteriebetriebene Radios, die wir in die Höhe halten mussten, um nach Empfang zu suchen.

Wie sehr vermisse ich die Sonne und das Licht in Eritrea! Die Luft war sauber und roch gut, das Essen war frisch und frei von Pestiziden. Ich sah stets den Lauf der Sonne und des Mondes, was in einer deutschen Großstadt nur schwer möglich ist. In meiner Heimat hingegen ist der Himmel frei!

**Filimon ist 15, als er in Italien ankommt.**



**Filimon in Äthiopien, ganz am Anfang seiner Flucht.**



**r.: Endlich in Europa angekommen, die Strapazen der Flucht sind ihm ins Gesicht geschrieben.**

Wer verlässt sein Heimatland schon freiwillig, und vor allem allein, im Alter von 14 Jahren?

Es heißt, ein Fünftel der knapp sechs Millionen Einwohner Eritreas lebe im Ausland. Obwohl unser Land klein ist, kamen seit dem Jahr 2013 mehr als

Da mir der Verlag Komplett-Media anlässlich eines Vortrags über meine Fluchtgeschichte eine Publikation meiner Geschichte vorgeschlagen hatte, arbeitete ich zusammen mit dem Wiener Politikwissenschaftler, Journalisten und Aktivisten Alexander Behr intensiv an dem nun vorliegenden Buch. Alexander half mir, meine Textfragmente auszuformulieren und zu einer kohärenten Geschichte zusammenzufügen. Er ergänzte in langen Gesprächen mit mir fehlende Passagen und fügte Kapitel zur Situation in Eritrea und in Libyen ein. Claus-Peter Reisch, der unermüdliche Vorkämpfer für die Seenotrettung im Mittelmeer, erklärte sich bereit, ein Vorwort beizusteuern.

Für Lesungen:  
info@komplett-media.com

60.000 eritreische Asylwerber nach Deutschland. Es findet ein regelrechter Exodus statt, und noch immer verlassen jeden Monat 3000 bis 4000 Menschen Eritrea. Nur wenige in Eritrea wissen, wie schrecklich die Lager in Libyen tatsächlich sind. Nichts davon wird im staatlichen Fernsehen oder in der einzigen existierenden Zeitung des Landes berichtet.

Ein Zeichen dafür, wie sehr junge eritreische Migrantinnen und Migranten das Regime in Asmara fürchten, sind die zahlreichen Selbstmorde von eritreischen Jugendlichen, denen die Abschiebung aus Europa droht.

Diese Dinge müssen ein Ende haben. Wann sehen wir Freiheit und Frieden?

Wann wird es in unserem Land Wahlen geben, wann wird sich die Meinungsfreiheit durchsetzen?

Die Menschen in Eritrea fühlen sich von der Welt im Stich gelassen: Europa interessiert sich mehr für die Abwehr der Flüchtenden als für eine wirkliche Bekämpfung der Fluchtursachen. Ich habe mir geschworen, mich mit all meinen Kräften dafür einzusetzen, dass sich die politische Situation in meinem Heimatland so bald wie möglich zum Positiven verändert.

Ich verließ Eritrea nicht ohne Grund: Ich wollte frei reden, ohne Angst. Ich wollte frei reisen. Ich wollte die Demokratie selbst erleben, anstatt immer nur von ihr zu hören. Und ich wollte mein Leben genießen.

Egal welche Hautfarbe, welche Herkunft und welchen Glauben man hat, Mensch ist Mensch.

✦ Filimon Mebrhatom



**Ich will doch nur frei sein**  
Filimon Mebrhatom  
ISBN: 978-3-8312-0554-7  
256 Seiten  
**Zu bestellen:**  
www.komplett-media.de  
Bestellnummer: BUCH10554

# Vom Hof zu Tisch

Einmal Systemupdate bitte!

Lange haben wir darauf gewartet: die neue Landwirtschaftsstrategie Farm2Fork, zu Deutsch „Vom Hof zu Tisch“, wurde gemeinsam mit der Biodiversitätsstrategie im Mai von der EU-Kommission präsentiert. Mit durchaus ambitionierten Ideen und einem Blick auf das gesamte Lebensmittelsystem soll sie den Weg in eine Kreislaufwirtschaft vom Erzeuger zum Verbraucher weisen und verspricht unter anderem, Europäer\*innen mit erschwinglichen und nachhaltigen Lebensmitteln zu versorgen, den Klimawandel zu bekämpfen, die Umwelt zu schützen, die Biodiversität zu erhalten und den Anteil des ökologischen Landbaus zu erhöhen. Eine der Ideen der Strategie ist es, Abhängigkeit, Gefahren

und Nutzung von chemischen Pestiziden sowie von Düngemitteln und Antibiotika erheblich zu verringern. Gleichzeitig sollen innovative Anbau- und Fangtechniken entwickelt werden, die die Ernte vor Schädlingen und Krankheiten schützen. Eine erfolgreiche Strategie würde auch bedeuten, die EU-Agrarförderungen endlich umzustellen und auf Umweltschutz genauer zu prüfen: Schluss mit den reinen Flächenförderungen und stattdessen öffentliches Geld für öffentliche Umweltleistungen.

Wie dringend wir eine Systemumstellung brauchen, haben wir in der Covid-19-Krise gesehen. Es darf nicht billiger sein, Lebensmittel zu vernichten, als diese lokal zu verarbeiten, wenn globale

Produktionsketten zusammenbrechen. Die Kommission schlägt hier einen richtigen Weg ein. Jetzt gilt es, die Strategie auch in progressive und konkrete Gesetzesvorlagen zu gießen. Diese werden im Laufe des nächsten Jahres erwartet. Papier ist geduldig, und unsere Aufgabe wird es jedenfalls sein, die guten Vorschläge weiter auszubauen und vor den Angriffen der Agrar- und Pestizidlobby zu schützen, denen die Strategie ein Dorn im Auge ist.

◆ Thomas Waitz



**Thomas Waitz**  
Forst- & Landwirt, Grüner EU-  
Abgeordneter für Österreich



Die OmasForFuture bei einem Workshop in der Stadtbücherei Gleisdorf

## Omas for Future Gleisdorf

Unsere Erde ist so schön! Wir wollen, dass sie das für unsere Enkelkinder auch noch ist.

„Was kann ich persönlich tun, um umweltbewusster zu leben?“, ist eine Leitfrage unserer Gruppe. Nicht alle von uns sind Omas, aber wir alle haben (groß-) mütterliche Gefühle für unsere Erde.

### Was uns bewegt:

Doris: „Meine Motivation sind meine drei Enkelkinder. Wir müssen aktiv werden, bevor es zu spät ist. Wir Omas haben viele Ideen und nutzen unsere eigenen Ressourcen, sprich: was jede kann und interessiert.“

Margaretha: „Ich setze mich gegen die Verschwendung von Lebensmitteln und für die Potentialentfaltung von Kindern ein.“

### Ein paar unserer Projekte:

Workshops: „Nachhaltig leben, Plastik sparen“  
Gemeinsam mit Kindern Kleider reparieren in Kindergärten  
„Kost-nix-Regale“ bei Abfallsammelzentren  
Wir suchen Omas und Opas, die sich engagieren möchten (Enkelkinder sind kein „Muss“).

◆ Christine Weiss



Christine Weiss, 0680/ 20 77 009  
gleisdorf@omasforfuture.eu  
gleisdorf.omasforfuture.de

## Gleisdorf im Wandel

Transition Oststeiermark steht für einen fairen, nachhaltigen Wandel. Überall auf der Welt entstehen Lebensentwürfe, die nach einem „Guten Leben für Alle“ streben. Als Teil der Transition Town Bewegung arbeiten wir an alltagstauglichen Lösungen für die vielfältigen Krisen der Gegenwart. Mit optimistischem Pioniergeist erproben wir in konstruktiven, positiven Prozessen neue Wege hin zu einer zukunftsfähigen Lebensweise. Unter dem Motto „Einfach. Jetzt. Tun“ organisieren wir regelmäßig: Austauschabende, Film-Debatten, (Lasten-) Fahrradaktionen und 2020 zum zweiten Mal das FairWandelFest. Mit dem Projekt Essbare Stadt in Gleisdorf wollen wir das Bewusstsein für Ernährung und Umwelt und die Dringlichkeit von Ernährungssouveränität schärfen. Mitarbeit erwünscht!



**François Veynandt**  
www.transition-oststeiermark.org

**Lust, für mehr Lichtblicke zu sorgen?**

Spenden an  
AT63 1912 0003 9330 2610

**Lichtblicke**

Christiane Krieger

**FairWandelFest**

19. September 2020, 10.00, Bauernmarkt, Gleisdorf

Bauernbuffet • Initiativen und Projekte • Interaktives Theater • Open Stage • Erzählkunst für Kinder • Livezeichner • Seifenblasen • Musik & Kunst • Tanzen

# Gut-Geh-Raum

Die Rückeroberung der Straße

Wir haben uns daran gewöhnt, es als „normal“ anzusehen, dass die Straßen für Autos da sind. Obwohl es Straßen – Gasen, Landstraßen, Dorfstraßen – schon viel länger gibt als Autos. Die Straßen waren Plätze, wo Austausch stattfand, waren Aufenthaltsraum für Kommunikation und Handel, aber auch der Platz, wo Kinder aufwuchsen und spielten. Erst vor etwa 70 Jahren begann der Bedeutungswandel von einer gemischt genutzten sozialen Fläche zur Monokultur der Maschinennutzung. Der Umbau wurde so radikal vollzogen, dass alles, was den Kraftfahrzeugen im Weg stand, aus dem Weg geräumt oder an den Rand gedrängt wurde. Auffällig dabei war, dass in einigen Gemeinden wie Graz zwar Einschränkungen in der Betriebszeit für Rasenmäher vorgenommen wurden, aber Kraftfahrzeuge 24 Stunden pro Tag und 7 Tage die Woche das gesamte Straßennetz befahren dürfen, selbst an Stellen, wo andere Bedürfnisse Vorrang haben sollten, wie vor Schulen oder Kindergärten.

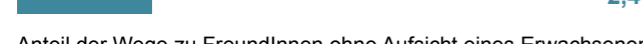
## Weniger Verkehr = Mehr Freunde

Nachbarschaftskontakte von 5-Jährigen und ihren Eltern

Durchschnittliche Anzahl an FreundInnen



Anteil der Wege zu FreundInnen ohne Aufsicht eines Erwachsenen



Durchschnittliche Anzahl sozialer Kontakte der Eltern



Quelle: Hüttenmoser M.; Sautner D. (2002)



Vergnüglich parken: „Parklets“ füllen Orte mit Leben, Krongarten, Wien

In einigen Orten gibt es bereits aufkeimenden Widerstand gegen die 24/7-überall-Auto-Kultur. So wurde in der Südtiroler Stadt Bozen schon vor Jahren damit begonnen, die Straßenabschnitte vor der Schule zwei Mal pro Tag für 15 bis 30 Minuten vom Kfz-Verkehr zu befreien. Dieser minimale Eingriff in das Verkehrssystem wird mancherorts als Mobilitätsakkupunktur bezeichnet. Was die feinen heilenden Nadelstiche an den richtigen Stellen für den Körper bedeuten, bedeutet die tägliche 15-minütige Kfz-Verkehrsbefreiung für das Mobilitätssystem. Die Kinder können nicht mehr mit dem Auto bis vor das Schultor gefahren werden und lernen das Zufußgehen

## Home Zone in Freiburg



Harry Schiffer



Hertha Humaus

## Sich in der Hybrid-Zone zu Hause fühlen, Wien

und Radfahren zu schätzen. Das Bozener Beispiel wurde in vielen Südtiroler Gemeinden erfolgreich kopiert und ist in dieser Region inzwischen „das Normale“. Seit kurzem hat sich die Mobilitätsakkupunktur auch in Gemeinden anderer Länder verbreitet. In Österreich gibt es Anwendungen in Vorarlberg, Salzburg und Wien, aber auch Brüssel und London haben damit schon sehr gute Erfahrungen gesammelt. Mobilitätsakkupunktur ist überall anwendbar, ob große Stadt oder kleine Gemeinde. Die Heilmethode ist leicht praktikierbar, sie ist günstig, und die Behandlung zeigt schnell positive Ergebnisse.

Etwas ambitionierter ist der Ansatz der dänischen Stadt Odense, die auch schon an einem Bregenzer Schulstandort einen österreichischen Nachfolger hat.

Beim Schulstraßenmodell Odense wird der Straßenraum vor der Schule an allen Schultagen von 7 bis 17 Uhr vom Kfz-Verkehr befreit und für die schulische Nutzung freigegeben, also für Unterricht, Pausenaufenthalt und Aufenthalt vor Schulbeginn und nach Schulschluss. Autos dürfen nur den Rest der Zeit fahren. In Bregenz wird ein

## Lendwirbel Outdoor Schule, Graz



Julia Zientek

bergschaf / Lendwirbel (2018)



## Nachbarschaftsgärten als „Kristallisationspunkte“, Graz

solcher Straßenabschnitt „Gut-Geh-Raum“ genannt, es fährt auch eine Buslinie durch, aber im Schrittempo.

Apropos Schrittempo: in der österreichischen Straßenverkehrsordnung können Straßenabschnitte verordnet werden, in welchen nur Schrittempo gefahren wird und das Spielen auf der Straße ausdrücklich erlaubt ist, das sind die Wohnstraßen. Wohnstraßen sind eine gute Möglichkeit, den Kindern aber auch den Erwachsenen den Straßenraum zurückzugeben. Das ist wichtig, weil in einer Schweizer Untersuchung herausgefunden wurde, dass kleine Kinder, die in Wohnstraßen leben um viermal mehr Freunde haben als Kinder in anderen Straßen. Ein weiteres interessantes Ergebnis dieser Studie ist, dass Kinderspiele in der Straße vor dem Haus vielfältiger sind als jene am Spielplatz. Vor allem das Roller- und Radfahren wird spielerisch gelernt.

Metamorphosis – ein Projekt zur Veränderung der Nachbarschaft mit Schwerpunkt auf Kinder – hat eine kleine Broschüre herausgegeben, die inspirierende Anleitungen für Spiele auf Wohnstraßen enthält.

◆ Karl Reiter

Broschüren zum Downloaden:  
[www.metamorphosis-project.eu](http://www.metamorphosis-project.eu)



# Zehn Jahre freie Lastenräder

*Gemeingut für die breite Öffentlichkeit*

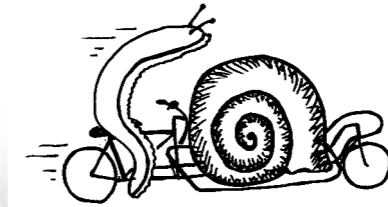
Erntete man im Jahr 2010 noch erstaunte Blicke, wenn man mit einem Lastenrad durch die Bezirke Wiens fuhr, wird man 10 Jahre später bestenfalls gefragt, von welchem Erzeuger dieses oder jenes Rad hergestellt wurde. So sehr wurden Lastenräder in dieser kurzen Zeit ein nicht mehr wegzudenkender Teil des Stadtbilds.

Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet das Lastenradkollektiv (kurz LRK), das seit 10 Jahren Lastenräder und Anhänger gegen eine

freie Spende verleiht. Ge-gründet von Aktivist\*innen aus dem Umfeld des Tüwis an der Boku und erweitert um Menschen aus anderen radaffinen Zusammenhängen der Stadt verfügt es heute über eine Flotte von 14 Lastenrädern und zwei Anhängern. Durch Kooperationen mit Fahrrad WUK und der Radlobby Wien können insgesamt 16 Lastenräder und fünf Anhänger über das LRK ausgeliehen werden. Das LRK betreibt eine alternative, nicht kommerzielle Infrastruktur für den Trans-

port von Lasten und stellt diese anderen zur Verfügung. Damit will es die Notwendigkeit, ein Auto in der Stadt zu benutzen, auf ein Minimum reduzieren. Die Räder gehören einem Verein und werden von seinen Mitgliedern an ihren privaten Wohn- bzw. Arbeitsorten verliehen. Damit bleiben die Räder als Infrastruktur erhalten, auch wenn die Vereinsmitglieder wechseln. Fahrradmechaniker\*innen, Selbsthilfewerkstätten und Mechaniker\*innen-Kollektive gehören zum Netzwerk

**Wieviele Bananenkisten passen auf einen LRK-Truck?**



**Mathilda, Veilchen, LRK-Truck ... für jede Fahre das passende Rad**

den-Vertretungen Lastenräder gratis oder für eine geringe Gebühr ausleihen.

Das LRK ist in dieser städtischen Vielfalt für all jene da, die große und schwere Lasten zu transportieren haben. Wir haben seit langem aufgehört zu zählen, wie viele Wohnungen oder Zimmer mit unseren Rädern übersiedelt wurden. Unsere Räder sind daneben bei Klimacamps, Grillpartys, Critical Masses, Wochenendeinkäufen, Gay Prides, Ausflügen, Baumarkt-touren, als Soundmobil, bei Fahrradkonferenzen, als Bühne für mobile Bands u. v. m. im Einsatz. Wir verwenden bis dato keine Elektromotoren und verlassen uns auf Modelle mit Stahlrahmen, die wir im Falle einer Beschädigung selbst schweißen können.

◆ Konrad Berg



[www.lastenradkollektiv.at](http://www.lastenradkollektiv.at)  
[www.fahrrad.wuk.at](http://www.fahrrad.wuk.at)  
[www.dein-lastenrad.de](http://www.dein-lastenrad.de)  
[www.bikekitchen.net](http://www.bikekitchen.net)



des LRK und sorgen dafür, dass die Räder stets gut gewartet sind. Ersatzteile und neue Lastenräder werden durch Spenden finanziert.

Mit der Idee, Lastenräder im Sinne eines Gemeinguts einer breiten Öffentlichkeit niederschwellig zugänglich zu machen, stand das Lastenradkollektiv zu Beginn der 2010er Jahre ziemlich alleine da. Das hat sich mittlerweile jedoch radikal geändert. Im Jahr 2011 wurde mit KOLARA in Leipzig ein erstes Schwesterprojekt gegründet. Zwei Jahre später entstand in Köln mit KASIMIR

eine ähnliche Idee, der Legende nach ohne vom LRK in Wien gewusst zu haben. Mittlerweile gibt es in über 40 Städten in Österreich, Deutschland, Ungarn, der Slowakei und Kroatien Initiativen freier Lastenräder. Viele davon sind im Forum Freier Lastenräder vernetzt. Auch in Wien bekam LRK Gesellschaft. Seit 2016 betreibt die Stadt Wien einen eigenen kostenlosen Lastenradverleih, der eine starke Gewichtung auf den Transport von Kindern in Lastenrädern legt. Daneben kann man von lokalen Agenda-21-Gruppen oder Studieren-



# Zweitauto zum Treten

## Umweltfreundlicher Personen- und Güterverkehr

Lastenräder haben das Potential, das Antlitz unserer Gemeinden und Städte in Richtung mehr Lebens- und Aufenthaltsqualität zu verändern.

Wenn es um die Wahl des Verkehrsmittels geht, lautet ein häufig gebrauchtes Argument: ich hab' was zu transportieren, deshalb fahre ich mit dem Auto. Meist sind es Einkäufe oder Mitbringsel für Besuche oder Sportutensilien.

Die Analyse von Einkaufsfahrten zu Bau- und Supermärkten zeigt aber, dass bezogen auf die Transportmenge nur für sechs Prozent aller Einkäufe ein Kfz benötigt würde. Das bedeutet, dass die große Mehrheit aller Fahrten, die wir der privaten Logistik zurechnen, leicht per Fahrrad oder Transportrad zu erledigen ist. Beziehen wir noch ein, dass manche Einkaufsfahrten Teil von Wegekombinationen sind, z.B. ein Einkauf auf dem Heimweg von der Arbeit, so verbleiben immer noch 77 Prozent der Einkaufsfahrten, die statt mit dem Kfz per Rad erledigt werden

könnten. Wir können uns und den Bewohnern also drei Viertel aller Kfz-Fahrten zur privaten Güterbeförderung ersparen. Einsparungen in einem solch erheblichen Ausmaß könnten unsere Städte stark entlasten.

Aber Güter werden nicht nur im privaten Bereich transportiert, auch wenn hier die Zahl der Kfz-Fahrten am Größten ist. Dienstleistungsunternehmen sind auf den Transport von Gegenständen angewiesen, meist sind es Werkzeuge oder Ersatzteile. Ob Fotograf, Rauchfangkehrer, Installateur oder andere Reparaturdienstleister, in dieser Gruppe könnte jede zweite Kfz-Fahrt auf ein Lastenrad verlagert werden. Auch im stadteigenen Fuhrpark können Lastenräder eine bedeutende Rolle spielen.

Als weiteres Segment gibt es das transportierende Gewerbe – von der Zustellung online

bestellter Waren bis zu industriellen Transporten. In diesem Feld kann immerhin noch jede dritte Fahrt vom Lkw oder Lieferwagen auf ein Lastenrad verlagert werden. Die Baseline Study des Projektes Cyclelogistics ermittelte, dass 51 Prozent aller Kfz-Fahrten, die mit urbanem Transport zu tun haben, per Rad, Lastenrad oder Radanhänger erledigt werden könnten.

Die Möglichkeiten sind also da, nun gilt es sie auszuschöpfen.

Lastenräder sind natürlich nicht nur für den Gütertransport vorgesehen, sie können auch bei der Beförderung von kleinen Kindern eine große Rolle spielen. Wer schon in Kopenhagen war, konnte beobachten, dass hier so manches Transportfahrrad zu einem kleinen Kinderzimmer umgebaut wurde. Alles dabei, von den Stofftieren und Puppen bis zu den Kinderbüchern. Kinder lieben es den Fahrtwind im Gesicht zu spüren.

Städte wie Kopenhagen, wo 35.000 Lastenräder im Einsatz sind, zeigen vor, wohin die Reise gehen kann. Auf Kleinstädte wie Gleisdorf umgelegt, würde dies bedeuten, dass es 500 Lastenräder gäbe, die den Kfz-Verkehr vermindern.

Gemeinden, die sich dafür einsetzen wollen, können schon auf die Erfahrung anderer aufbauen.

### MÖGLICHKEITEN, AKTIV ZU WERDEN

- Radhändler in der Region auf das Thema aufmerksam machen
- Lastenräder im Gemeindefuhrpark einsetzen, um sie öffentlich sichtbar zu machen
- Förderung von Lastenradkäufen (von Privaten und Firmen) durch Zuschüsse
- Lastenradverleih bei der Gemeinde oder einem beauftragten Betrieb
- Radverkehrsinfrastruktur lastenradtauglich machen
- Erste Anwender – „local heroes“ – fördern und belohnen
- Probierangebote für Kindergärten schaffen

Noch ein Argument zum Schluss, jedes zusätzliche Lastenrad ist auch ein Sicherheitsgewinn, denn Lastenräder haben keinen „toten Winkel“ wie Lkw, und Lastenräder haben auch keine Türen, die sich plötzlich öffnen und andere Radfahrer gefährden könnten.

◆ Karl Reiter

[www.cyclelogistics.eu](http://www.cyclelogistics.eu)



Kehr-Taskforce in Graz



Wochenendeinkauf



Bioprodukte on Tour im Raum Graz, Straßgang



Treibstofffrei transportieren



# Nach Gleisdorf, bitte!

SAM – Sammeltaxi Oststeiermark

Ende Juli entdecke ich am rechten Bein verdächtige rote Flecken. Gar nicht so einfach, in der Haupturlaubszeit einen Arzttermin zur Borrelioseabklärung zu bekommen! Schließlich bekomme ich doch einen Termin am nächsten Tag um 7:30 in Gleisdorf. Ich beschließe, aus dem ganzen einen kleinen Ausflug zu machen und endlich SAM, das Sammeltaxi Oststeiermark, zu testen.

Seit 10. Jänner 2020 ist das Sammeltaxi Oststeiermark in 61 Gemeinden mit mehr als 3000 Sammelhaltepunkten aktiv und ermöglicht allen Nichtmotorisierten die Anbindung an Nachbarorte bzw. an das öffentliche Verkehrsnetz.

Nachdem ich auf der Homepage der ÖBB regelmäßig Tobsuchtsanfälle bekomme, ist die Webseite von SAM überraschend transparent und informativ. Unter der angegebenen Rufnummer kann ich unkompliziert Hin- und Rückfahrt buchen.

Als ich am nächsten Morgen überpünktlich um kurz vor sieben an meinem Sammelhaltepunkt ankomme (exakt 200 Schritte von

meinem Zuhause entfernt), wartet das Sammeltaxi bereits auf mich. Auf meine Frage erklärt mir der Fahrer, dass das SAM von Anfang an gut angenommen



wurde, während des Lockdowns natürlich wenig, jetzt aber wieder immer häufiger genutzt werde.

Um 7:25 betrete ich die Ordination, um 7:38 bin ich wider Erwarten bereits fertig ... und damit ergibt sich das erste Problem: Nachdem mir die Ordinationshilfe gesagt hatte, ich müsse mit längeren Wartezeiten rechnen, habe ich (aus langjähriger Zahnarterfahrung) die Rückfahrt für 11:30 bestellt.

Gestärkt mit einem großen Schwarzen wähle ich im nahegelegenen Café erneut die SAM-Nummer und kann meine Fahrt mühelos um zwei Stunden vorverlegen. Das ermöglicht es mir, noch nett zu frühstücken, um dann trotzdem bereits vor 10:00 wieder Zuhause zu sein.

Das Sammeltaxi hat sich für mich bewährt. Schade nur, dass sich der Bezirk Südoststeiermark nicht an dem Projekt beteiligt!

◆ Christiane Krieger

**Fahrten buchen:**  
[istmobil.at/istmobil-regionen/sam](http://istmobil.at/istmobil-regionen/sam)  
 050 36 37 38

# Die Erde ist dankbar für jeden eingesparten Kilometer

Videokonferenzen statt Flugmeilen

Gestern ein Meeting in New York, heute in Tokyo und morgen auf nach Dubai. Alles sehr wichtige Besprechungen, für die sich der Aufwand und die Kosten lohnen. Ist es auch anders möglich?

Homeoffice war bis Anfang 2020 ein Begriff, den viele Menschen kannten, der jedoch für die meisten nicht weiter von Bedeutung war. Mit dem Beginn des Lockdown änderte sich das schlagartig. Ein Alltag, der für viele selbständige Unternehmer\*innen ganz normal und nicht anders auszudenken ist, wurde für unzählige Menschen zu einer neuen Erfahrung.

Eingesparte Zeit und weniger Fahrtkosten durch Wegfall von Arbeitswegen und freiere Zeiteinteilung standen plötzlich Herausforderungen wie Kommunikation, Koordination und Selbstdisziplin gegenüber.

Was die Kommunikation und Koordination betrifft, fanden sich schnell Lösungen durch Besprechungen über das Internet mit Hilfe von Programmen,



Ein Online-Meeting mit einem Konferenzprogramm

die große Videokonferenzen ermöglichen.

Neben den bekanntesten und kostenpflichtigen Anwendungen wie Zoom, Microsofts Meet oder Googles Hangout, ist auch das OpenSource-Projekt Jitsi interessant. Durch die hohe Nachfrage hat es viel Aufmerksamkeit und Unterstützung bekommen und konnte so stark verbessert werden.

Ein Umdenken hat stattgefunden – für den Manager, der es für unmöglich gehalten hätte, dass seine Arbeit ohne Dienstreisen erledigt werden kann, wie für den Chef, dass seine

Mitarbeiter\*innen von zu Hause aus arbeiten.

Viele Menschen standen vor großen Herausforderungen, entdeckten gleichzeitig auch, was ihnen wirklich wichtig ist und wie wertvoll es ist, mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen zu können.

Die Erde ist wohl dankbar für jeden eingesparten Kilometer, sowohl von Autos als auch Flugzeugen.

Wie und wo möchten wir in Zukunft arbeiten? Worauf verzichten wir dabei gerne und was ist wirklich wertvoll für uns?

◆ André Lehner



Kai Fessto

# Am Boden bleiben

*Ein klimagerechtes Mobilitätssystem ist möglich*

**K**limagerechte Mobilität erfordert eine dauerhafte Reduktion der Luftfahrt. Der moderne hypermobile Lebensstil, welcher in Europa in den letzten Jahrzehnten entwickelt wurde, ist heute überholt. Die gute Nachricht: Vielerorts gibt es bereits Alternativen. Eine Zugreise etwa kann bis zu 70-mal klimafreundlicher sein, als dieselbe Strecke zu fliegen. Wie Corona zeigt, lassen sich viele Geschäftsreisen auch über Videokonferenzen erledigen. Auch der Warentransport im Flugzeug kann auf umweltschonende Verkehrsmittel verlagert und durch regionale Wirtschaftskreisläufe substituiert werden. Ein gut ausgebauter und attraktiver öffentlicher Verkehr und leistbare Bahnverbindungen können eine große Anzahl an Kurz- und Mittelstreckenflügen ersetzen. Das deutsche Bündnis Bahn für alle präsentierte bereits 2015 einen Plan für ein realistisches europaweites Nachtzug-System, die Einführung der Nachtzug-Verbindungen der ÖBB wird in

ganz Europa mit Interesse verfolgt. Alternativen für Langstreckenflüge, wie etwa windbetriebene Schifffahrt, benötigen jedoch Zeit. Nur eine Neudefinition und Neuorganisation von Arbeit, die Menschen mehr Zeit freistellt, um alternative Verkehrsmittel zu nutzen, kann die Mobilitätswende ermöglichen.

## Gegensteuern

Individuelle Änderungen des Lebensstils allein reichen nicht aus – und lassen sich ohne veränderte Rahmenbedingungen, also Gesetze oder Infrastrukturen, oftmals gar nicht umsetzen. Umweltfreundliche Alternativen müssen leistbar und leichter buchbar sein. Ungerechte Steuervorteile und Subventionen des Flugverkehrs müssen beendet werden. Die kürzlich beschlossene Erhöhung der Flugticketabgabe ist ein kleiner Schritt – Kerosin als Treibstoff zu besteuern der nächste. Anstatt Vielflieger\*innen mit Bonusmeilen zu belohnen, muss eine

**Gute Nachtzugverbindungen als Alternative zu Flugreisen. AktivistInnen von „System Change, not Climate Change!“ feiern den neuen Nachtzug Wien – Brüssel, der Anfang 2020 eingeführt wurde.**

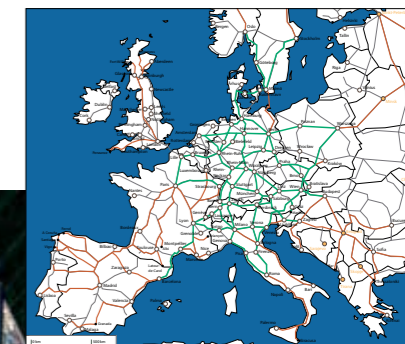
Abgabe in Form einer progressiven Ticketsteuer den wenigen Vielflieger\*innen ihre „Lizenz zur Klimazerstörung“ entziehen. Neue Flughäfen, Pisten und subventionierte Regionalflughäfen sind angesichts der Klimakrise durch nichts zu rechtfertigen. Erst Anfang 2020 zeigte sich dies im Urteil gegen den geplanten Flughafenausbau in London Heathrow, welcher aufgrund der Klimaziele seine rechtliche Grundlage verlor. Es benötigt außerdem eine gesellschaftliche Debatte darüber, für welche Fälle ein verbleibendes, begrenztes Flugkontingent zur Verfügung gestellt werden soll: Zur Pflege familiärer Beziehungen und sicherer Fluchtrouten – oder für Wochenend-Shoppingtrips?

## Umbau der Flugindustrie

Das Wissen aus der Flugzeugfertigung kann für gesellschaftlich sinnvolle Güter wie Gesichtsmasken oder Ventilatoren eingesetzt werden. Produktionsumstellungen von Airbus und BAE zeigten dies in der Coronakrise. Eine umfassende Mobilitätswende benötigt



**Satirische Intervention der Klima-Aktionsgruppe „System Change, not Climate Change!“: Kein Geld für Wirtschaftsdinosaurier, Wien, 15. Mai 2020**



Bündnis Bahn für Alle, LunaLiner

**Das deutsche Bündnis Bahn für alle präsentierte bereits 2015 einen Plan für ein realistisches europaweites Nachtzug-System „LunaLiner“.**

Arbeit in unzähligen Bereichen, beispielsweise in lokalen Car-Sharing-Initiativen, im öffentlichen Verkehr und der Bahn, in der Produktion erneuerbarer Energien und in der regionalen, ökologischen Landwirtschaft. Ein kontrollierter Umbau der Flugindustrie und Umschulungen in klimafreundlichere Bereiche müssen gemeinsam mit den Beschäftigten geplant und Arbeit dem Dienst der Menschen anstelle von Profiten unterstellt werden. Infolgedessen könnten sich aus Unternehmen wie der Austrian Airlines vielseitige Transportdienstleister entwickeln.

Diese Veränderungen werden nicht vom Himmel fallen, sondern müssen eingefordert und durchgesetzt werden. Eine Reduktion des Flugverkehrs widerspricht dem kapitalistischen Wachstumszwang und muss gegen massive Widerstände erkämpft werden – im Büro, im sozialen Umfeld, auf den Baustellen neuer Flughäfen und in politischen Institutionen.

◆ Mira Kapfinger, Aktivistin bei „System Change, not Climate Change!“

— [systemchange-not-climatechange.at](http://systemchange-not-climatechange.at)  
[stay-grounded.org](http://stay-grounded.org)

SEI EIN HELD UND RETTE DIE WELT  
DIE KLIMARETTER

Liebe Mitmenschen,

Ich Karoline (11 Jahre) habe mit drei anderen Kindern die Gruppe „Klimaretter“ gegründet, weil wir nicht weiter in einer Welt groß werden wollen, in der immer mehr kaputt gemacht und verschmutzt wird, und wir es wichtig finden, uns für die Umwelt und ein Umdenken in Bezug auf den Klimawandel einzusetzen. Wir, die Klimaretter, stellen uns hier samstags auf den Gleisdorfer Bauernmarkt, um unsere Mitmenschen darauf aufmerksam zu machen, dass sie nicht überall mit dem Auto hinfahren müssen und auch mal mit dem Fahrrad fahren, auf Flugreisen verzichten, regional und plastikfrei einkaufen können und vieles, vieles mehr.

Weil wir möchten, dass auch unsere Kinder noch eine schöne Zukunft auf der Welt haben. Wir sind nur Gäste auf dieser Erde, nehmt uns ernst!

Eure Klimaretter

**Die Klimaretter\*innen Julia Schmoll, Karoline Fink, Sarah Egger und Julian Hütter**



Logenplätze am Balkon

## Balkonkonzerte und Bänkelsänger

Mit Tönen berühren

Mit dem Virus, der Anfang März auf uns traf, bekam die Tatsache der Berührung eine ganz neue Bedeutung. Neue Begrüßungsrituale wurden erfunden, Abstandsregulierungen wurden eingeführt, und Grenzen wurden nicht nur um das Staatsgebiet wieder errichtet, sondern auch innerhalb kleiner Strukturen wie in Städten und Gemeinden.

Sehr stark betroffen von diesen Abgrenzungsregulierungen waren unter anderem die Seniorenresidenzen. Da die Pensionist\*innen eine Risikogruppe sind, wurde ein generelles Besucherverbot eingeführt, das auch für die engen Angehörigen galt. So war der direkte Kontakt mit den Senior\*innen beschränkt auf das Personal, welches aber nur in Schutzkleidung mit Mund- und Nasenschutz den Menschen begegnete.

Aus Italien hörte man die Idee der Balkonkonzerte, wo Menschen auf ihren Balkonen für Nachbarn musizierten.

Und da entstand die Idee, für die Altersheime einfach den Fokus zu wechseln in dem Sinn, dass die Balkone die Logen sind und



die Straße oder der Park die Bühne. Im Sinne der Bänkelsänger des Mittelalters wurde von dort aus das Haus mit seinen Balkonen bespielt.

Das Gesundheitsamt der Stadt Graz unterstützte diese Idee und ermöglichte zehn solcher Balkonkonzerte in Grazer Seniorenresidenzen.

Da ich ein Jahr davor schon Workshops gemacht hatte, wusste ich, welches Repertoire für diese Konzerte geeignet ist. Es sind Volkslieder, alte Schlager und bekannte Melodien, die ich gemeinsam mit dem Geiger „Wolfgang Finder“ einstudierte.

Bis dato sind vier Konzerte gespielt, weitere sind in Planung. Wir sahen eine große Dankbarkeit und Begeisterung in den Gesichtern der Bewohner. Die Musik wurde von den Senioren richtig aufgesogen. Wir spürten, wie sich für den kurzen Moment einer knappen Stunde die Barrieren, die aufgebaut wurden, durch die Schallwellen der Stimmen und der Instrumente auflösten.

◆ Lothar Lässer, Musiker in Graz



## Bewegt in der Sozialen Arbeit

Sich bewegen und in Bewegung bleiben bedeutet für mich, sich nicht nur körperlich zu betätigen, sondern auch andere Blickwinkel und Perspektiven einzunehmen. Ein Aspekt, der gerade im Sozialbereich bedeutend ist, um nicht stillzustehen und sich persönlich, praktisch und theoretisch weiterentwickeln zu können. Nach einiger Zeit in der Elementarpädagogik habe ich mich auch bewegt und gemerkt, was Veränderung bewirken kann und welche Optionen, Möglichkeiten und Perspektiven sich öffnen. Sich in verschiedene Bereiche, Handlungsfelder und Sichtweisen zu begeben ist wichtig, denn die Soziale Arbeit verändert und bewegt sich ständig, und das ist auch gut so.

Für mich persönlich sind insbesondere Themen, Menschen und Geschichten wichtig, die mich bewegen. Diese Erkenntnis bildet die Grundlage für meine Reaktionen, Verhaltensweisen und auch für meine Reflexion.

Beweggründe, die mich in den Sozialbereich geführt haben, beruhen auf erlebten Gefühlen und Situationen, die mich geprägt und verändert haben. Aber auch das Bedürfnis nach Veränderung und Möglichkeiten, etwas zu bewegen, waren für mich ausschlaggebend, um im Sozialbereich zu bleiben und mich beruflich weiterzuentwickeln.

Ich werde auch weiterhin in Bewegung bleiben, um möglichst viele verschiedene Erlebnisse und Erkenntnisse zu sammeln. Bleibt in Bewegung!

**Rosa Raffaella Bruggraber**  
Elementarpädagogin, derzeit im Bachelorstudium Soziale Arbeit an der FH Burgenland

# Zerpflückte Pflege

*Herausforderungen einer alternden Gesellschaft*

Pflege ist nach der Prävention, Kuration und Rehabilitation die „vierte Säule“ des Gesundheitswesens. Im 21. Jahrhundert sollte der Begriff endlich alle Tätigkeiten umfassen, die für größtmögliche Selbständigkeit und maximales Wohlbefinden trotz Pflegebedürftigkeit erforderlich sind. Die Pflege geht „neue Wege“, investiert in Spezialisierung (Advanced Practice Nursing) sowie in neue Methoden (z.B. Community Nursing, Case- und Caremanagement, Pflegeprävention). Angesichts der alternden Bevölkerung und der Konsequenzen für das Gesundheits- und Sozialsystem sind für die Pflege erste Reformschritte gesetzt worden, und politische Akteure versuchen, machbare Lösungen unter begrenzten Ressourcen zu organisieren. Das „Pflegesystem“ wird durch die Ausbildungsreform und andere Veränderungen im Gesundheitswesen zunehmend gefordert, um adäquate Pflege- und Betreuungsdienstleistungen auf- und auszubauen, die an den Bedürfnissen älterer Menschen orientiert sind. Nach der Reform der

Ausbildungsverordnungen werden bis 2025 in Krankenanstalten, Altenwohn- und Pflegeheimen sowie Trägereinrichtungen von Sozialen Diensten (Hauskrankenpflege) Pflegefachkräfte mit veränderten Berufsqualifikationen eingesetzt werden.

Wie gut sind wir aber wirklich auf eine alternde Gesellschaft vorbereitet?

Immerhin ist die Thematik nunmehr auch in der Politik angekommen. Das System Pflege, das es so eigentlich gar nicht gibt, braucht diese Aufmerksamkeit, zu vieles liegt im Argen. Angesichts von Unter-, Überversorgung sowie Fehl- bzw. Nicht-Steue-

rung dieses Systems geraten in Vergessenheit, wie zerpflückt der Bereich der Pflege ist. Denn im Gesundheitssystem, wo die meisten Pflegefachkräfte arbeiten, sind Pflegeleistungen ein Teil von medizinischen Leistungen, die über einen Punkte- und Personalschlüssel zugewiesen werden. Die Finanzierung der Pflegeheime ist von Sozialhilfegeldern abhängig, die regional über die Sozialhilfeverbände verwaltet werden. Langzeitpflege in Pflegeheimen wird hingegen, gerade

in der Steiermark, auffällig stark von Privatangeboten, mit sehr unterschiedlicher regionaler Angebotsdichte. Mit den wesentlichen Steuerungsaufgaben für das „Pflegesystem“ befassen sich zwei Ministerien bzw. 18 Landesrätinnen und -räte für Gesundheit und Soziales.

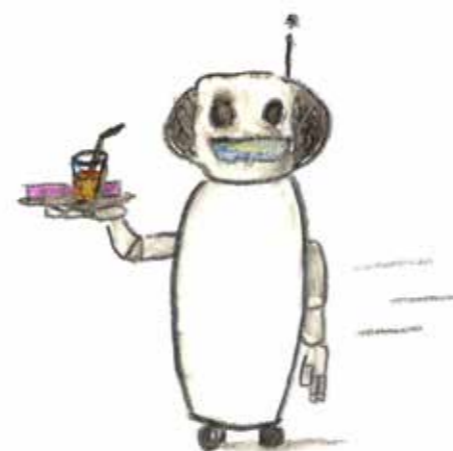
Eine richtige „Um-Care“ beruht auf einem breiten Verständnis der zugrunde liegenden Problematik. Etwa, indem der neue Begriff „Care-Arbeit“ verinnerlicht wird, der beinhaltet, dass es auch andere als professionelle Helfer\*innen gibt, die eine „Sorgearbeit“ verrichten, die irgendwo zwischen Hilfe, Betreuung und Pflege angesiedelt ist. Die familiären und nachbarschaftlichen Ressourcen der Betroffenen stellen wichtige Potentiale dar. Pflegenden Angehörige verrichten eine Tätigkeit von hohem gesellschaftlichem Wert. Eine richtige Um-Care ist damit verbunden, die frauen- bzw. gleichheitspolitische Dimension mit Nachdruck ins Zentrum zu rücken. Vier von fünf, die pflegen – und zwar als Laien und Pflegeprofis –, sind Frauen.

Rhetorisch wurde die Alternspolitik längst erschlossen, allein es mangelt an der Umsetzung. Es braucht viel größere Anstrengungen als bisher.

Meine Vision für eine Alternspolitik mit Zukunft u. a.: (Stadt-)gemeinden, in denen ältere Menschen bei Zukunftsentscheidungen systematisch einbezogen werden, z.B. für Supermärkte, die ausreichend Platz und Orientierung für ältere Menschen bieten. Wirkliche „passgenaue“ Dienstleistungen, wie sie auf vielen Türschildern bereits beschworen werden. Telefon- und andere Dienste, die da sind, wenn es um Krankheit, Einsamkeit, Ausnahmesituationen geht oder darum, diese zu verhindern. Technische Hilfen für Betreuung und Pflege (z.B. Pflegeroboter), die eine breite Wirksamkeit entfalten können.

Immerhin sprechen wir von den Lebensbedingungen, unter denen wir alle einmal in unserem Wohnumfeld alt werden möchten.

◆ Christoph Pammer, Gesundheitswissenschaftler & Sozialarbeiter der Stadt Graz



Wie wollen wir alt werden?

# Gehen, fliegen, schwimmen

Von wegen angewurzelt!

Jede biologische Art kann sich nach ihren Möglichkeiten in jede Richtung ausbreiten. Dies führt zu harten Konkurrenzkämpfen, und nur jene Arten, die sich am besten anpassen, können sich in einem Lebensraum behaupten.

Wie sich Tierarten mit Hilfe von Bewegung über Gebiete verbreiten, ist leicht nachvollziehbar – wie aber schaffen es Pflanzen, in neue Gebiete vorzudringen?

Als Ausbreitungsorgane dienen beispielsweise Samen oder Früchte, die – unter anderem – mithilfe von Tieren verbreitet werden. Die Sammelfrüchte der Kletten, beispielsweise, heften sich durch Haken an den Hüllblättern – die nebenbei Inspiration für den Klettverschluss waren – an das Fell von Tieren und erlangen als blinde Passagiere ein größeres Verbreitungsgebiet. Ohne sich selbst fortzubewegen, wandert die Art passiv durch die Welt.

Einige Arten haben ihre Früchte mit solch attraktiven Eigenschaften (Duft oder Farbe) ausgestattet, dass sie von ihren Zielobjekten (Säugetiere, Vögel...) einfach nicht ignoriert werden können.

Diese erfreuen sich an der Mahlzeit und laden die Samen, von einem praktischen Düngepaket umgeben, andernorts wieder ab.

Eine weitere faszinierende Entwicklung fand bei den Weidengewächsen statt. Diese produzieren nährgewebslose und somit äußerst leichte Samen mit einem „Haarschopf“, der sie für lange Zeit in der Luft hält. So konnten Weiden- und Pappelsamen sich als „Flieger“ etablieren und sich über den Luftweg erfolgreich ausbreiten.

Auch ans Wasser zeigen einige Arten besondere Anpassungen: So entwickelten sich bei uferbewohnenden Seggen, die zu den Sauergräsern zählen, die Tragblätter der Blüten zu besonderen Schwimmkörpern, die Früchte schwimmen an der Oberfläche von Gewässern entlang, stranden ... und keimen.

Pflanzen können nicht im konventionellen Sinn aktiv gehen, fliegen oder schwimmen – jedoch finden sie andere Wege, diese Fortbewegungsarten für sich zu nützen.

◆ Nora Bruggraber, Lara Gartler, Benjamin Gorfer



KriKri | Christiane Krieger

© KriKri



DIPL.-ING. MARTIN REGELSBERGER  
Kulturtechniker

# Ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser

Wasser hat einen kleinen Kopf, sagt der Volksmund und meint damit, dass es auch durch die kleinsten Spalten noch durchkommt. Jedes Kind lernt irgendwann den globalen Wasserkreislauf kennen, der den Weg des Wassers durch die Flüsse zum Meer und über die Wolken wieder zurück beschreibt. In den letzten Jahrzehnten, vielleicht Jahrhunderten haben wir ganze Städte „entwässert“. Dort wird der Regen mittlerweile möglichst schnell in einen Kanal und fort geleitet. Wir haben die meisten Sümpfe entwässert. Flüsse haben wir begradigt, damit sie weniger Platz brauchen. Auch sie sind jetzt schneller am Weg zum Meer.

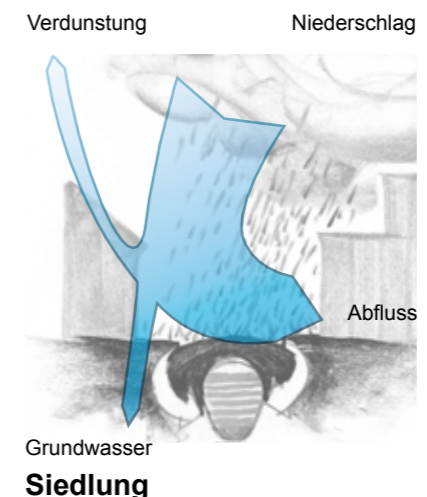
Was wir dabei übersehen haben: zwei Drittel

des Wassers fließt gar nicht zum Meer, sondern wird gleich bei uns zu Wolken, die dann vor Ort wieder für Regen sorgen. Wenn wir das Wasser aber nicht mehr in der Landschaft behalten, kann es auch nicht verdunsten. Der Regen nimmt ab oder verteilt sich anders.

Das Verdunsten von Wasser ist aber auch als Kühlung an heißen Tagen wichtig, denn das Verdunsten braucht sehr viel Energie, die aus der warmen Luft genommen wird. Die Luft ist dann kühler. Konkret holen Pflanzen, zumal Bäume, das Wasser tief aus dem Boden, transportieren es durch ausgeklügelte Leitungen bis in die Zweige und Blätter, wo es verdunstet. Damit spenden Bäume nicht nur Schatten, sondern kühlen auch aktiv.

Daher brauchen wir in unseren Städten wieder mehr Grün, nicht zuletzt essbares, also Obstbäume und -sträucher und Gemüse. Transition Oststeiermark ist an einem EU-Projekt beteiligt, das essbares Grün wieder in Städte bringen will. Wir müssen aber auch für das Wasser sorgen. Der Regen soll versickern können, im Boden gespeichert werden. Daher haben wir Gleisdorf im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts eingeladen, für die lokale Regenwasserbewirtschaftung zu sorgen. Ein erster Schritt dazu soll mit einem Grünraumkonzept erfolgen. Das Wasser soll wandern können, aber nicht zu schnell zum Meer wollen.

—  
[www.edicitnet.com](http://www.edicitnet.com)



M. Svanjak (3)

# Auf einmal wird alles ganz leicht ...

*Warum gehen, wenn du tanzen kannst?*

Viele Menschen verbinden Yoga mit Körperhaltungen, die an Akrobatik erinnern und von perfekt geformten Körpern ausgeführt werden. In Wirklichkeit geht es beim Yoga weder um das eine, noch um das andere.

Wörtlich übersetzt bedeutet Yoga „verbinden“. Yoga will uns dabei helfen, uns mit uns selbst und unserem Leben wohl und verbunden zu fühlen. Dafür werden Körperübungen empfohlen – aber auch Atemübungen, Meditation, Entspannung und die richtige Ernährung.

In einem Ashram in Indien habe ich vor einigen Jahren die Bibliothek durchstöbert und habe mich durch das eine oder andere Yoga-Buch geschmökert. Da las ich eine Definition, die ich bis heute sinngemäß in jedem meiner Yoga-Kurse dankbar weitergebe: Yoga bedeutet, Bewusstsein in jeden Winkel des Körpers zu bringen.

Ich will hier keine Werbung für Yoga machen, aber ich will dazu motivieren, sich seines eigenen Körpers bewusst zu werden. Und das ist mehr als das Benennenkönnen von Körperteilen. Ich will darauf aufmerksam machen, wie wundervoll es ist, den eigenen Körper und seine Bewegungen von innen heraus zu spüren. Beispielsweise ist es ein Erlebnis, wahrzunehmen, wie

sich die Wirbelsäule von unten herauf aufrollt, und dann wieder im aufrechten Stand anzukommen, wie der ganze Körper damit beschäftigt ist, das eigene Körpergewicht im Zusammenspiel mit der Schwerkraft auszutarieren. Und auf einmal wird alles ganz leicht, wenn ich mir einen Faden vorstelle, der mich – an der Kopfmittle befestigt – nach oben zieht. Nicht nur mein Körper fühlt sich leichter an, dieses Körpergefühl wird zum Erlebnis und schließlich zum Lebensgefühl.

Der Blick nach innen zum Körper hin lohnt sich, unendliche Weiten tun sich auf, Bewegung findet statt. Also, warum gehen, wenn du tanzen kannst?

◆ Diana Brugger

—  
Diana Brugger, Jahrgang 1983, ist ausgebildete AHS-Lehrerin und Yoga-Lehrerin. Sie befasst sich seit über 20 Jahren mit Tanz, Bewegung und Körperarbeit.



Diana Brugger



Christof Wirnsperger in der Aufführung „halboffen“

© Mischa Erben



## Ein Tor zu mir selbst

*Bewegung – Tanz – Ausdruckstanz*

Alles bewegt sich: Atome, Moleküle, Zellen, Organismen, Beziehungen, Kulturen, Ökosysteme, Gebirge, Planeten, Sterne.

Bewegung ist somit eine Konstante des Lebendigen.

Menschen tanzen seit Urzeiten. Losgelöst vom Zweck gerichteter Bewegungen im Alltag kann ich im Tanz die eigene Wahrnehmung der Umwelt darstellen, reflektieren und meine Gefühle dazu ausdrücken. Damit teile ich meine Sichtweise mit.

Im Austausch mit den anderen lässt sich daraus ein größeres Ganzes entwickeln.

Die mannigfaltigen Formen des Tanzes, die sich im Lauf der Geschichte entwickelt haben, unterstreichen nur die Pluralität des Mensch-Seins.

Rhythmus ist eine Eigenschaft der Welt. Rhythmus verbindet und stabilisiert. Die Kraft des Gemeinsamen erfährt nur, wer ihn mitträgt. Ho Ruck.

Als Mensch stecke ich in meiner Haut, die meinen Körper umschließt. Dieser Körper trägt meine Seele und meinen Verstand. Geist, Seele und Körper machen mich aus und sind miteinander verwoben und voneinander durchdrungen. Bewegt sich in diesem Dreieck eine Seite, werden die anderen darauf reagieren und ein neues Gleichgewicht herstellen. Tanz hält immer eine mögliche heilende Wirkung bereit.

**Ich tanze ...**

Weil's mir Freude macht, weil ich mich dabei spüre und lebendig fühle.

Weil ich Bilder und Gefühle wahrnehmen kann, die in der Bewegung entstehen. Es öffnet sich ein großes Tor zu mir selbst, zu meinen Mittänzer\*innen.

Weil sich gemeinsames aufbaut und entwickelt. Weil ich bestenfalls das Ganze begreife.

Wir sind, was wir tanzen.

Das lässt mich wundern, lässt mich staunen, lässt manchmal Zeit und Raum verblassen. Ich tanze, und ich bin.

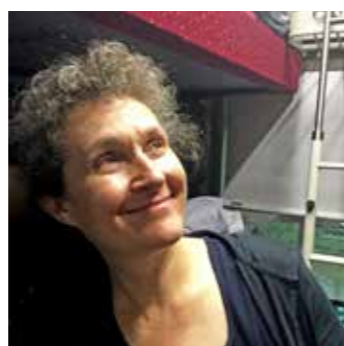
◆ Christof Wirnsperger



Christof Wirnsperger  
Biologe, Landschaftspfleger,  
Tanztherapeut  
christof@movetogether.at



Im Sechserabteil  
in die Provence



Sigrid Müller

**INTERRAIL FÜR  
JUNG UND ALT**  
Große Städte und  
kleine Dörfer –  
selbstbestimmt und  
flexibel reisen,  
40.000 Reiseziele  
in ganz Europa  
[www.interrail.eu](http://www.interrail.eu)

# Eine Reise mit dem Zug

*In Landschaften eintauchen*

**I**nterrail: eine tolle Möglichkeit, eine Reise zu unternehmen. Bequem, sicher, ruhig, schnell und preislich günstig.

Als Gruppe von sechs Frauen war unser Reiseziel Frankreich, die Provence, Forcalquier, ein Besuch in der Kooperative von Longo maï.

Alle Teilnehmerinnen stiegen dort in den Zug ein, wo sie zu Hause sind. So begann die Reise in Tackern II bei Gleisdorf, und führte über Graz, Wien, Innsbruck, Zürich, Genf bis Grenoble.

Ein Nachmittag, dann eine Nachtzugfahrt und ein halber Tag im Zug. Fast 24 Stunden saßen wir gemeinsam in den Zügen, mit drei Mal umsteigen, es war gemütlich und komfortabel mit schönen Landschaftsbildern. Die Veränderung der Vegetation konnten wir durch die Reisezeit gut wahrnehmen.

Von Grenoble mieteten wir uns ein Leihauto und fuhren über die französischen Alpen in den Süden bis kurz vor Marseille. Die Landschaft, durch die wir fuhren war sehr großräumig, kaum besiedelt.

Berge, Hügel und Hänge, die in eine Weite von Feldern endeten. Die Berge hatten Blautöne, und die Ebene war von verschiedenen Ocker- und Gelbtönen gezeichnet. Dazwischen Hügel und Hänge mit Braun- und Grüntönen und Plantagen mit Walnussbäumen. Es war heiß, und es war trocken.

Unser Aufenthalt im Feriendorf bei Forcalquier war zum einen ausgefüllt von Führungen in den Kooperativen von Longo maï ... und zum andern von gemütlichen Tagen mit gutem französischem Essen, gutem Wein mit genug Lesestoff und wunderbaren

Gesprächen. Es war auch Zeit, ins Nachbardorf zu spazieren und wieder zurück.

Bis zum letzten Tag war das Wetter sommerlich schön.

Bei der Abreise kam der ersehnte Regen. Unsere Rückfahrt war direkter. In Grenoble stiegen wir wieder in den Zug. Es erstaunte uns, wie viele Menschen am Bahnsteig auf Züge warteten. Zum guten Glück hatten wir für den Nachtzug reserviert und kamen wohlauf zu Hause in Innsbruck, Wien, Graz und zuletzt in Tackern II an.

☛ Erika Lässer-Rotter



# Sprengwagen und Skijöring

*Merkwürdiges und Bemerkenswertes auf Gleisdorfs Straßen*

Von Gleisdorf, das sich durch viele Jahre als „Tor der Oststeiermark“ präsentiert hat, laufen Straßenverbindungen in alle Richtungen. Nabelschnur zur Landeshauptstadt war und ist die Ries-Straße, die bis in die 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts noch nicht asphaltiert und begradigt war. Hier kutschte schon mein Großvater zwischen Graz und Gleisdorf hin und her, um für die Gleisdorfer Kaufleute Waren aus Graz zu holen bzw. nach Graz zu bringen. Dabei soll es auch vorgekommen sein, dass er beim Schanzl-Wirt in Graz – St. Leonhard dem Wein zu intensiv zugesprochen hat und er sich deshalb schlaf- und weintrunken auf seinen Wagen legte, während das Pferdegespann zielgenau die Hofeinfahrt in der Gleisdorfer Franz-Josef-Straße ansteuerte. Was also heute eine ausgeklügelte Elektronik bewerkstelligen soll, lösten damals zwei Pferdegehirne.

## Dreiräder und Pupperlhutschen

Bald mischten sich in den Duft der Pferdeäpfel auch die Abgase der ersten Autos und Motorräder. Seit 1911 setzte der junge Gleis-



Stadtbücherei Gleisdorf (3)

## Als die Motoren laufen lernten

dorfer Arzt Dr. Hermann Hornung seinen allseits bestaunten ratternden Dreiradwagen für Patientenvisiten ein. Noch vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs konnte man bereits mit dem Postauto nach Ilz fahren. Ein Auto konnten sich damals nur sehr wenige leisten, aber ein Motorrad war auch etwas für den kleinen Mann. Der Besitz eines solch stinkenden „Moperls“ dürfte auch die Chancen beim weiblichen Geschlecht erhöht haben, denn man sprach oft von einer „Pupperl-Hutschen“,

auf der sich die am Sozius mitfahrenden Mädchen an ihren schnittigen Lenker klammerten.

## Fahrräder für die Gemütlichen

Fast exklusiver als das „Moperl“ war zunächst das Fahrrad. Der Fahrradsport, der eine standesgemäße sportliche Betätigung für die jungen Männer der gehobenen Schicht und auch manchmal für besonders wagemutige Damen bildete, fand auch in Gleisdorf sehr früh einen geeigneten Nährboden. Der Name des 1899 gegründe-

ten Radfahrvereins „Die Gemütlichen“ lässt zwar nicht unbedingt auf einen besonderen sportlichen Ehrgeiz schließen, der Klub gehörte aber zu den ältesten Gleisdorfer Vereinen mit sportlicher Ausrichtung. Beliebt war in der Nachkriegszeit auch das Skijöring, bei dem sich waghalsige Skifahrer von einem Auto oder Motorrad in wilder Fahrt über die verschneite Neugasse und Bahnhofstraße ziehen ließen.

## Attraktion Autobahn

Mit der steigenden Zahl der Autofahrer entstand allseits der Wunsch nach breiten und geraden Verkehrswegen. In Gleisdorf pilgerten ganze Menschentrauben hinaus zur Baustelle der Wechsel-Bundesstraße, um die mächtigen Maschinen zu bewundern, die in ungekann-

tem Tempo ein Betonband in die Gegend zauberten. Und als am 13. Dezember 1969 die Autobahn zwischen Gleisdorf und Graz eröffnet wurde, herrschte ungeteilte Freude darüber, dass ausgerechnet in Gleisdorf der erste steirische Autobahnabschnitt begann.

Im Stadtgebiet selbst war der Straßenverkehr je nach Wetterlage eine staubige oder dreckige Angelegenheit. Erst 1950 wurde als erste Straße die Neugasse mit einer Asphaltdecke versehen, der abseits der Bundesstraße gelegene Teil des Hauptplatzes kam erst 1953 an die Reihe. Gegen den Staub schien der Wirtschaftshof eine Geheimwaffe entdeckt zu haben, den „Sprengwagen“. Der martialische Name hat nichts mit Sprengstoff zu tun, sondern mit dem schönen

Verb „sprengen“. Um dem Staub Paroli zu bieten, wurden die Straßen jedoch nicht etwa mit Wasser besprengt, sondern vielmehr mit einer braunen Flüssigkeit aus den Papierfabriken, die zwar den Staub binden konnte, stattdessen aber einen üblen Geruch verbreitete.

Angesichts des Klimawandels muten solche Probleme heute beschaulich an. Die immer stärker werdende Verkehrsflut stellt uns vor ganz andere Herausforderungen. Dass an den global steigenden Temperaturen die wachsenden Emissionen von CO<sub>2</sub> unschuldig sind, glaubt außer einem etwas merkwürdigen amerikanischen Präsidenten kaum jemand. Das Gebot der Stunde sind effiziente Gegenmaßnahmen!

◆ Siegbert Rosenberger



**I.: Erster steirischer Autobahnabschnitt**  
**u.: Sprengwagen: Abwassergestank statt Straßenstaub**



## Verkehr in Gleisdorf 2035

Seit 2020 hat die Stadt einen weiten Weg zurückgelegt: Dieses Jahr schenkte uns Corona als Übung. Wir entdeckten, dass man viel weniger fahren kann. Auch über das Internet konnten wir kommunizieren und so viele Wege sparen. Nötiges konnte auch ganz lokal bestellt und geliefert werden.

Seitdem wird Gleisdorf zusehends zu einer Fußgänger- und Radfahrerstadt mit flexiblem öffentlichen Verkehr. Auch dazu war 2020 mit dem neuen Radverkehrskonzept eine Wende. Allein dass ein Konzept für vier Gemeinden entstand – und nicht mehr nur einzelne Radwege –, war ein Fortschritt.

Dessen Umsetzung hat die Bedingungen für Radfahrer\*innen verbessert und dazu beigetragen, dass immer mehr das Rad benützen. Das abrupte Enden von Radwegen und ähnliche Schwachstellen sind im Konzept und dann auch von den Straßen verschwunden. Eltern konnten ihre Kinder zunehmend unbesorgt per Rad losziehen lassen. Noch 2020 ist das erste E-Lastenrad als Leihrad nach Gleisdorf gekommen.

Im selben Jahr wurde auch der Einbahnring um den Stadtkern neu geplant. Ursprünglich wurde von einer Zunahme des Autoverkehrs ausgegangen. Diese Annahme wurde aber angesichts der drohenden Klimakatastrophe, auch auf Drängen der Bürger\*innen, fallen gelassen und schon bei der Planung auf weniger Autoverkehr gesetzt. Die Politik ist dieser Planung dann auch tatsächlich gefolgt, unterstützt von einem EU-weiten Rückgang von Autofahrten.

Mittlerweile legt ein Großteil der Bürger\*innen Wert auf aktive Mobilität auf täglichen Wegen, mit unterschiedlichsten Mitteln: zu Fuß, mit Inlineskates, Skateboards, Skootern und allen Arten von Fahrrädern, auch aus den entlegeneren Gemeindeteilen und zu den Nachbargemeinden. Für die weniger Beweglichen gibt es eine lokale öffentliche Buslinie, die alle Gemeindeteile flexibel versorgt, ergänzt durch das als SAM eingeführte Anrufsammeltaxi. Der zuerst Corona-bedingte Zustelldienst wurde in Zusammenarbeit von Gemeinde und Geschäften weitergeführt.

Es gibt noch Einiges zu tun, aber Gleisdorf ist auf dem richtigen Weg.

☛ Martin Regelsberger



Felix Regelsbergers Reiseroute



# Die etwas andere Fahrradtour

## Mit dem Einrad von Montreal nach Mexiko

Im Sommer 2014 bin ich nach der Teilnahme an den Einrad-Weltmeisterschaften in Montreal auf eine Einradtour nach Mexiko aufgebrochen.

Mit Campingausrüstung, Werkzeug & Ersatzteilen und einem Set Ersatzgewand in meinen Packtaschen habe ich festgestellt, dass ich nicht nennenswert langsamer bin als andere Fahrradreisende. Bei ca. 80 km pro Tag kommt man – mit vielen Pausen bei Bekannten – nach sechs Monaten auf über 6500 km. Ausgerüstet mit 36 Zoll im Raddurchmesser, Bremse und 2-Gang-Schaltung, ist das Einrad bestens geeignet für weite Strecken. Die Höhepunkte der Reise waren, mal abgesehen vom tatsächlich höchsten Punkt (2874 m) und der großartigen Landschaft, die vielen Begegnungen mit Menschen.

Viele wollen wissen: Warum tust Du das? Meine Antwort darauf: Es macht

Freude! Nicht nur mir, sondern auch anderen.

Das Schöne an Radreisen ist das Tempo und die Zugänglichkeit für andere. Man ist langsam genug, um die Gegend zu erleben, und schnell genug, um vorwärts zu kommen. Außerdem ist man nicht abgeschottet, sondern kann leicht angesprochen werden. So kommt man schnell ins Gespräch. Mit dem Einrad wird der soziale Faktor noch deutlich verstärkt, ohne dass man an Tempo einbüßt. Egal ob 2014 in Kanada, USA, Mexiko oder auf anderen Reisen in Europa oder Asien, alle hatten Freude an der Begegnung. Oft suchen Menschen direkt nach etwas, das

sie herschenken können, so habe ich immer wieder Wasser, Obst, Müsliriegel und Sandwiches bekommen oder bin auch auf Essen oder zum Übernachten eingeladen worden.

Ich denke, fast alle Menschen helfen gerne, man traut sich nur heutzutage oft nicht, weil man Sorge hat, das Angebot würde nicht angenommen. Selten braucht jemand offensichtlich Hilfe, und meistens wurden dann schon Bekannte per Telefon verständigt. Bei Radreisenden kann man sich sicher sein, dass sie sich auch über eine Kleinigkeit freuen, und tut sich leichter, Gutes zu tun.

☛ Felix Regelsberger



# Rundumadum



Gerald Schutting

## CRITICAL MASS GLEISDORF

Jeden 1. Freitag  
im Monat, 16.00

Solarbaum

4. 9. 2020

2. 10. 2020

6. 11. 2020

4. 12. 2020

8. 1. 2021

5. 2. 2021



## » REPARIER-BAR

Jeden 2. Samstag  
im Monat, 9.00-12.00

Polytechnische  
Schule

12. 9. 2020

10. 10. 2020

14. 11. 2020 mit  
Winterfahrradcheck

12. 12. 2020

9. 1. 2021

13. 2. 2021

## Die „PuppenNacht 2020“

13. 11. 2020, 19.30

14. 11. 2020, 19.30

Kulturkeller,  
Gleisdorf

Puppennacht: bunt,  
gewagt, humorvoll  
kritische Puppen-  
nacht mit den drei  
Puppenspieler\*innen  
mit Gleisdorfbezug  
Eva Palvölgyi, Stefan  
Karch und Elfriede  
Scharf

## EU-Mobilitätswoche 16. bis 22. 9. 2020

## FairWandelFest

19. 9., 10.00

Bauernmarkt

Hauptplatz

Gleisdorf



## » DorfUni

25. & 26. 9. 2020

Transformation durch  
Kooperation II

7. 11. 2020

Vernetzung von  
Gemeinden



## » PUPPILLE

5. int. Figuren-  
theaterfestival  
Gleisdorf

11. 3. - 14. 3. 2021

Forum Kloster  
Gleisdorf

42 Vorstellungen für  
Kinder und Erwach-  
sene! Programm im  
Herbst online  
[www.puppille.at](http://www.puppille.at)

## » ZUKUNFT BRAUCHT ERINNERUNG

75 JAHRE BEFREIUNG KZ MAUTHAUSEN

23. 10. 2020, 10.00, Mahnmal am Rathausplatz Gleisdorf

Was bedeutet uns das Kriegsende in der von Verände-  
rung geprägten Gegenwart? Schüler\*innen, Jugendliche,  
Senior\*innen geben Antwort

23. 10. 2020, 15.00

Stadtrundgang mit Stadthistoriker Siegbert Rosenberger,  
Markante Orte in der Stadt in den Wochen der Befreiung

URBAN GARDENING  
Jeden Freitag, 17.00  
Kräuterspirale,  
Gleisdorf